

Literaturtage Zofingen 2025:

Die Philippinen zu Gast

Die diesjährigen Literaturtage Zofingen vom 24.–26. Oktober 2025 stehen ganz im Zeichen der Philippinen. Gäste aus dem Inselstaat bringen bewegende Geschichten und neue Perspektiven mit, die den Dialog zwischen den Kulturen fördern.

Am Samstagmorgen eröffnen Rainer Werning und Jörg Schwiager mit ihrem «Handbuch Philippinen» die Tage und geben fundierte Einblicke in Geschichte und Gegenwart des Gastlandes. Im Anschluss stellt Katrina Tavera in ihrem Roman «Die Kollaborateure» die existenzielle Frage nach persönlichen Entscheidungen angesichts politischer Umbrüche. Jose Dalisay beleuchtet mit «Last Call Manila» das Thema Arbeitsmigration der Filipinos. Besondere Verbindungen zwischen den Kulturen werden greifbar, wenn die Schweizer Autorin Annina Keller in ihrem Roman «Anna. Zwischen Rösti und Zuckerrohr» die Liebesgeschichte ihrer Ururgrossmutter erzählt. Jessica Zafra analysiert in «Ein ziemlich böses Mädchen» die sozialen Spannungen Manilas. Blaise Campo Gascoinos verbindet in «Der Junge aus Ilocos» die Gegensätze von Tradition und Moderne der Philippinen und beschreibt die reinigende Kraft des Loslassens.



Bild: zvg

Die Literaturtage fördern den Dialog zwischen den Kulturen und laden die Öffentlichkeit zu Begegnungen ein. Programmleiterin Julia Knapp mit Büchern aus und über Philippinen.

Beverly Siy und Lina Ermerit diskutieren über den Klassiker «Die 70er» von Lualhati Bautista. Zu den Diskussionsrunden tragen auch die Zürcher «Lokalmatadorinnen» Lenny Kaye Bugayong und Annette Hug bei. Der Samstagabend bietet mit dem Film «The Woman in the Sepetic Tank» von Marlon N. Rivera eine satirische Perspektive auf den Alltag in Manila. Und, es geht gleich weiter mit Manila im Gespräch mit Annette Hug und ihrem Roman «Wilhelm Tell in Manila» in dem die Geschichte des philippinischen Nationalhelden José Rizal erzählt wird, der 1886 nach Deutschland reiste und Schillers «Tell» ins Tagalog übersetzte.

Den Abschluss gestaltet Allan N. Derain mit «Das Meer der Aswang»: Er entführt in die mythische Welt der Philippinen, in der ein Mädchen sich in ein Krokodil verwandelt.

«Die philippinische Literatur stösst uns das Fenster in eine ganz andere Welt auf» sagt die Programmleiterin Julia Knapp, «Es ist ein Geschenk, dass die eingeladenen Kulturschaffenden uns als Lotsen ein Wochenende lang auf der geistigen Reise auf die Philippinen begleiten werden.»

Und Präsidentin der Literaturtage, Sabine Schirle sei gespannt auf die Geschichten, die die Gäste aus ihrer Heimat mitbringen, und dass einmal mehr hochkarätige Mitwirkende für die Moderationen und Vorlesungen gewonnen werden konnte wie Sarah Christen, Hanspeter Müller-Drossaart, Monika Schärer, Esther Schneider, Ariela und Thomas Sarbacher, Ana Sobral, Marina Villa und Philipp Zahn.

Die Eröffnung findet am Freitag, 24. Oktober, um 18 Uhr im Rathaus Zofingen statt und alle anderen Veranstaltungen am Samstag und Sonntag im Kulturhaus West.

pd

Weitere Informationen:
www.literaturtagezofingen.ch

Bis ans Ende der Welt

Eine Woche Segelkurs in Los Angeles, Blitsheirat in Las Vegas und schon kann es losgehen: Das Leben unter Segeln. Claudia und Jürgen Kirchberger brechen zu einer zehn-jährigen Weltreise auf. Es ist eines der grössten Abenteuer, das Explora je gezeigt hat. Die Live-Multimediarreportage ist am 1. November, um 19.30 Uhr im KUK Aarau zu sehen.



Bild: zvg

Die Wasserweltreisenden Claudia & Jürgen Kirchberger sind ab Ende Oktober auf Vortragstournee mit Stopp in Aarau.

Im Alter von 20 Jahren geraten Claudia und Jürgen Kirchberger in einen Orkan, verlieren ihr erstes Segelboot und kommen nur knapp mit dem Leben davon. Sie fassen neuen Mut und setzen alles auf eine Karte: Sie bauen ein altes Wrack zur Expeditionaryacht um, geben die Wohnung auf, und erklären die Weltmeere zu ihrer neuen Heimat. Ihre jüngste Reise dauert 10 Jahre und führt sie über 60'000 Seemeilen durch 6 Ozeane, 26 Länder und auf Tausende von Inseln.

Doch statt sich in den beliebten Urlaubsregionen niederzulassen, verlieben sich die Kirchbergers in die kalten Reviere dieser Erde und verbringen zwei Jahre in der Arktis. Sie erleben den einsamsten Winter ihres Lebens in Grönland, eingefroren im Eis. Es folgt der «Mount Everest der Segler»: Die Nord-

westpassage auf dem Weg nach Alaska, wo sie von Eisbären, Walrössern und Buckelwalen begrüsst werden. Weiter geht es über den Pazifik und durch die Südsee, wo sie zwischen Palmen auf grosse Gastfreundschaft der Einheimischen treffen. Nach einem Jahr in Neuseeland begeben sie sich auf die «Brüllenden Vierziger», dem Reich der Stürme auf dem Weg nach Südamerika. Als zweite österreichische Yacht lassen sie Kap Horn im Kielwasser und segeln über die gefährliche Drake Passage, die sie für die nächsten drei Monate in die Antarktis bringt. Als sie den Atlantik auf dem Weg nach Europa erneut durchqueren, schliesst sich der Kreis: Claudia und Jürgen Kirchberger sind die ersten Österreicher,

die den gesamten amerikanischen Kontinent umsegeln. Ehrlich und mit viel Herzblut erzählen sie nun davon, wie aus zwei Landratten waghalsige Hochseesegler wurden. Wie sie sich trotz Seekrankheit, enormer körperlicher Anstrengungen und Angst vor Stürmen von nichts stoppen lassen. Und wie ihnen der Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben echte Freiheit gab, mit der sie nun tagein, tagaus die Welt entdecken.

pd

www.fortgeblasen.at
www.blauwassersegeln.at

Infos und Vorverkauf:
www.explora.ch

Schoop

Nein zu Gratis-Dolmetschern an Aargauer Schulen!

Im September beschloss der Aargauer Grosse Rat, dass der Kanton die Kosten für Dolmetscher an Schulen auch weiterhin übernimmt. Das ist schlicht der falsche Weg. Für mich ist klar: Gratis-Dolmetscher an Schulen sind keine Aufgabe, die der Steuerzahler zu finanzieren hat. Sprachkenntnisse sind eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration. Wer in die Schweiz kommt, soll sich also selbst und auf eigene Kosten darum bemühen.



Bild: © Adrian Ehrbar Photography

Dr. Adrian Schoop ist Unternehmer und FDP-Grossrat im Kanton Aargau.

Die Debatte zeigte exemplarisch, wie wir fördern, statt fordern. Als ehemaliger Gemeindevorsteher von Turgi erlebte ich eingebürgerte Schweizer auf der Kanzlei, die ernsthaft verlangten, dass wir auf Englisch kommunizieren. Da fragt man sich schon: Was erwarten solche Leute noch von ihrem Gastland? Was kommt als nächstes? Baugesuche oder Steuerrechnungen in anderen Sprachen? Insbesondere für Zuwandernde, die nicht aus der EU zu uns kommen, enthält das Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG) mehrere Bestimmungen, wonach bei der Erteilung einer Aufenthaltsbewilligung – sogar beim Familiennachzug – die Integration und damit die Sprachkompetenz berücksichtigt werden muss. Wozu haben wir solche Gesetzesbestimmungen, wenn genau das Gegenteil praktiziert wird?

Wer weiss, dass der Staat immer und überall Gratis-Dolmetscher organisiert, hat wenig Motivation, Deutsch zu lernen. Damit wird notabene die Integration nicht gefördert, sondern erst noch verzögert oder gar verhindert. Wer Deutsch spricht, kann am Leben teilnehmen – in der Schule, am Arbeitsplatz oder im Verein. Wer aber nur über Dolmetscher kommunizieren kann, bleibt draussen oder unter seinen Gleichen. So entstehen ungewollte Parallelwelten. Das wollen wir nicht im Aargau und nicht in der Schweiz.

Natürlich kann es in Ausnahmefällen sinnvoll sein, einen Dolmetscher beizuziehen – etwa bei heiklen rechtlichen Fragen. Dann soll er aber aus eigener Tasche bezahlt werden. Als Grundsatz gilt: Wer hier lebt, spricht die Sprache oder organisiert sich selbst eine Übersetzungshilfe. Das ist nicht nur zumutbar, sondern entspricht den Vorgaben des AIG, das vom Volk deutlich angenommen worden ist.

Eltern tragen im übrigen eine besondere Verantwortung. Wer Schulkinder hat, muss auch fähig sein, mit den Lehrpersonen zu sprechen. Das ge-

hört zur elterlichen Pflicht. Es kann nicht sein, dass die Allgemeinheit dafür aufkommt. Die Schweiz ist vermutlich das einzige Land, das derart falsche Anreize setzt. In anderen Staaten gilt: Wer dort leben will, lernt die Sprache – und zwar auf eigene Kosten.

Es geht dabei nicht nur ums Prinzip, sondern auch um ohnehin knappe Mittel. 2024 hat die Schweiz rund vier Milliarden Franken für Migration und Integration ausgegeben, eine gewaltige finanzielle Belastung der öffentlichen Haushalte. Gleichzeitig fehlen uns die Mittel für die eigene Bevölkerung. Steuergelder für Dolmetscher sind komplett daneben; diese können sinnvoller eingesetzt werden.

Meine Haltung stützt sich auch auf die Bundesverfassung. Artikel 6 hält klar fest: «Jede Person nimmt Verantwortung für sich selber wahr und trägt nach ihren Kräften zur Bewältigung der Aufgaben in Staat und Gesellschaft bei.» Die Konkretisierung erfolgt unter anderem im AIG. Wer hier lebt, muss also selber dafür sorgen, dass er die Sprache versteht oder sich auf eigene Kosten einen Dolmetscher organisiert. Die Amtssprachen der Schweiz sind Deutsch, Französisch und Italienisch. Im Aargau ist das Deutsch. Wer hier lebt, hat sich daran zu halten oder muss sich überlegen, ob er am richtigen Platz lebt.

Manchmal habe ich den Eindruck, dass unsere Gesetze nur noch für Schweizerinnen und Schweizer gelten.

Die meisten Menschen im Aargau stehen jeden Morgen auf, gehen arbeiten, zahlen ihre Steuern und kümmern sich selber um alles – ohne zu jammern, ohne staatlich finanzierte Extrawurst. Genau das ist der Massstab. Alles andere ist falschverstandene Toleranz.

Ihre Meinung zu diesem Thema interessiert uns. Schreiben Sie per Mail an: schoop@aargauerwoche.ch